

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1994)
Heft: 33

Artikel: Briefwechsel
Autor: Moser, Lisa / Schaffer-de Vries, Stefanie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefwechsel

Offener Brief an die Übersetzerin Stephanie Schaffer-de Vries, die Jeanette Wintersons «written on the body»¹⁾ für den Fischerverlag übersetzt hat.

Jeanette Wintersons Werk erschien innerhalb eines Jahres auf deutsch. «Verlangen» (1992), «Orangen sind nicht die einzige Frucht» (1993; auch erfolgreich verfilmt), «Das Geschlecht der Kirsche» (1993) und «Auf den Körper geschrieben» (1992). Ihre Bücher strahlen alle etwas von der verspielten «südamerikanischen Absurdität» einer Isabel Allende aus. Bei «Auf den Körper geschrieben» gibt es ein Problem: Die Übersetzung. Das englische Original ist in einer - im deutschen möglicherweise unmöglichen - geschlechtsneutralen Form geschrieben. So ist neben der Geschichte vor allem das Auslassen des Geschlechts der Erzählerin bzw. des Erzählers (wie soll ich das auf deutsch sagen?) spannend. Je nach meiner Einstellung, meiner Sozialisation oder ähnlichem kann ich «friend» als weiblich, männlich, neutral oder beides lesen. Im deutschen gibt es die Möglichkeit des Spielens mit den Geschlechtern fast nicht. Es gibt also Übersetzungsprobleme, die im Buch weder in einem Vorwort noch in einem Nachwort, dargestellt werden. Auf dem Buchrücken des Originals heisst es zur Ich-Person: «gender undeclared». Im deutschen gibt es als Hinweis: «Auf den Körper geschrieben ist ein kluges, witziges, erotisches Buch über die Liebe, dessen Clou der Ich-Erzähler ist. Die Hauptgestalt erzählt zunächst von ihren vielen Liebschaften ...». In einem Bücherprospekt hatte ich sogar gelesen: «Der Ich-Erzähler ist eine geistreiche sinnliche Person, deren Geschlecht zwischen Mann und Frau oszilliert.» (oszillieren = schwanken, pendeln). (nr.)

liebe frau schaffer,

voller freude habe ich im frauenbuchladen ein buch von jeanette winterson entdeckt und gekauft. die autorin war mir schon bekannt von ihrem erstlingswerk «oranges are not the only fruit», das ich auf englisch gelesen habe, weil eine deutsche übersetzung damals noch nicht vorlag. nach dem lesen dieses buches war es für mich klar, dass sie als lesbe schreibt, umsomehr freute ich mich auf die lektüre eines weiteren werkes dieser autorin, und erst noch auf deutsch! dass es auch in diesem werk um lesben gehen würde, wusste ich also bloss, weil ich die autorin schon kannte. auf dem klappentext ist wohl nicht ganz zufällig nichts von diesem offenbar nicht erwähnenswerten umstand zu lesen. aber da können sie als übersetzerin ja wohl nichts dafür.

wie auch immer, ich setze mich bequem hin und schlage das buch voll freudiger erwartung auf. aber schon nach ein paar seiten - genauer auf der zweiten -, schlägt diese freude um in misstrauisches aufhorchen: hier steht: «An einem gebrochenen Herzen ist noch keiner gestorben.» (s. 7) das kann ja noch durchgehen, seien wir so grosszügig und lassen wir diese allgemeine aussage in ihrer männlichen form stehen. oder soll ich das so verstehen: einer stirbt nicht an einem gebrochenen herzen, eine vielleicht schon?

im laufe der nächsten seiten wandelt sich das misstrauische aufhorchen in unwillen, ärger und wut und in ein ganz körperliches gefühl: mir wird schlecht, ich ekle mich ob dieser widerlich ungenauen - ob absichtlich oder nicht ist vielleicht nicht ganz egal - übersetzung.

die erzählerin geht «wie ein Schlafwandler» (s. 9). dann kann sie gar nicht eine erzählerin sein, hier muss es sich um einen erzähler handeln? warum muss dann die gutbürgerliche mama im nächsten abschnitt sich dermassen aufregen, als die erzählerinstanz beschreibt, wie sie mit ihrer liebsten nackt badet. also doch eine erzählerin und erst noch eine lesbische? igitt!

was gäbe ich darum, hätte ich die englische ausgabe. dann könnte ich dort, wo zb. friend geschrieben steht, freundin lesen und müsste mir nicht freund zumuten lassen. (s. 11 etc.) es scheint, dass die ich-erzählerin, die ich nach versteckten hinweisen nun doch als lesbe ausmachen kann, umgeben ist von lauter freunden, die sie mit guten ratschlägen für ihre liebesbeziehungen versehen (s. 16), aber sie scheint nicht eine einzige freundin zu haben, bloss eine unmenge verheirateter frauen als geliebte. ein versteckter hinweis, dass es sich bei der erzählerin um eine lesbe handeln muss, ist folgender satz, den eine geliebte zu ihr sagt: «Mit dir möchte ich es wieder tun, wieder und wieder, ich liebe meinen Mann, weisst du. ich liebe ihn wirklich. Er ist nicht wie andere Männer.» (s. 13)

fünf seiten später aber sagt die erzählerin von sich: «ich bin ein Idiot.» und als sie mit ihrer geliebten im bett liegt, heisst es: «wir werden jeder des anderen Grenzen überschreiten.» (s. 21)

frau schaffer, in ihrem universum scheint es frauen nicht zu geben, lesben schon gar nicht. und wenn sie zusammen im bett sind, dann sind es in wahrheit zwei männer. in diesem beschränkten denken kann es gar nicht anders sein (lesen sie doch mal luce irigarays freudkritik). ich frage mich, ob sie die grammatik der englischen sprache wirklich gelernt haben, oder können sie nicht soviel deutsch, um die für frauen und lesben gebräuchlichen formen anzuwenden?

ich werde nicht noch mehr solcher zitate aufzählen, mir reichts. ich habe keine lust, auf den weiteren 214 seiten durch aufreibende gedankenakrobatik diese männer, die es im original gar nicht gibt, in lesben zu übersetzen.

darum verlange ich von ihnen das geld zurück, damit ich mir die englische ausgabe kaufen kann.

mit wütendem gruss

lisa moser

1) jeannette winterson, auf den körper geschrieben, frankfurt/main: fischer 1992.

kopie geht an: IHRSINN, radikal-feministische lesbenzeitschrift und an: «FrauOhneHerz», feministische lesbenzeitschrift.

Liebe Frau Moser,
es tut mir aufrichtig leid, dass meine «widerlich ungenaue Übersetzung» Sie so sehr leiden liess, dass sich zu «Unwillen, Ärger und Wut» gar noch das «ganz körperliche Gefühl des Ekels» gesellte und Ihnen wahrhaftig schlecht wurde. Sie können es sich gerne aussuchen, ob Sie das vielleicht benötigte Alka-Seltzer mir oder Jeanette Winterson in Rechnung stellen möchten.

Ich hoffe sehr, Sie haben sich inzwischen ein wenig erholt und Ihrem Geist gestattet, wieder die Herrschaft über den von Übelkeit befallenen Körper zu übernehmen. Ich gehe doch wohl nicht irr in der Annahme, dass auch der Verstand einer Frau, in deren Universum es nur Frauen - oder etwa gar nur Lesben? - gibt, dazu fähig ist, über diesen - Sie verzeihen - doch etwas beschränkten Horizont hinauszudenken?

Sie werden staunen, die von Ihnen so bemängelten «Ungenauigkeiten» sind keine Ungenauigkeiten, sondern ganz und gar beabsichtigte Doppeldeutigkeiten! Irgendein vom radikalen Feminismus noch nicht ganz unterdrückter sechster Sinn hat Ihnen das wohl auch gesagt, schreiben Sie doch: «...ob absichtlich oder nicht ist vielleicht nicht ganz egal.» In der Tat, es ist ganz und gar nicht «ganz egal»! Lag es doch in der Absicht der von Ihnen - und auch von mir! - so geschätzten Autorin Jeanette Winterson, dass das Geschlecht der Erzählerinstanz unklar bleibt. Sowohl die zuständige Lektorin des S.-Fischer-Verlags als auch ich standen während der Übersetzung des Buches in engstem Kontakt mit Jeanette Winterson. Sie legte grössten Wert darauf, dass die besagte Erzählerinstanz in der deutschen Übersetzung weder zum Mann noch zur Frau mutiert, dass die Leserin/der Leser (so zufrieden?) sich immer wieder fragen muss, wer erzählt denn nun hier: eine Frau, oder ein Mann?

Da Sie ja die Grammatik der englischen Sprache so gut gelernt haben, wissen Sie natürlich, dass so etwas im Englischen ganz einfach geht. Lesben können dort, wo friend steht, Freundin lesen, der Rest der Menschheit kann sich je nach goût eine Freundin wählen oder einen Freund.

Und ich darf doch wohl annehmen, dass Sie der deutschen Sprache soweit mächtig sind, dass Sie wissen, welche Schwierigkeiten es im Deutschen bereitet, sich ein ganzes Buch hindurch auf kein Geschlecht festzulegen und beide Leseweisen offenzulassen, es sei denn, man

mutet es den Leserinnen und Lesern zu, sich mit Freund/innen, Schlafwandler/innen, Idiot/innen etc. herumzuschlagen. Wir sind diesen Kompromiss auf Wunsch Jeanette Wintersons nur einmal, in der Szene auf S. 14, mit der Form Geliebte/r eingegangen und waren nicht besonders glücklich darob, weil die Leser/innen der deutschen Übersetzung auf diese Weise mit der Nase darauf gestossen werden, dass hier keine klaren Grenzbeziehungen vorliegen - und eigentlich sollte das ja (wie im Englischen) nur subtil und unterschwellig suggeriert werden. Aber der Wunsch der Autorin war uns natürlich Befehl. Und vielleicht hatte sie ja auch ganz recht: Spätestens an dieser Stelle hätten auch deutschsprachige Lesben merken müssen, dass Jeanette Winterson sich in diesem Buch nicht festlegen möchte, sondern sich ein kleines Spiel mit ihren Leser/innen erlaubt. Oder sollte das für Lesben so unzumutbar sein, dass da einfach der Verstand ausklickt?...

Ich darf gar nicht daran denken, welche Probleme die arme Übersetzerkolleg/innen der romanischen Sprachen haben werden, sollte dieses Buch einmal dem romanischen Sprachraum zugänglich gemacht werden. Vielleicht haben Sie einen Vorschlag, der alle - Frauen, Männer, Lesben, Radikalfeministinnen, gemässigte Feministinnen, Homosexuelle, Bisexuelle... etc. etc. - vor allem Frau Lisa Moser und - wenn irgend möglich - auch Jeanette Winterson - befriedigt? Ich würde ihn wahnsinnig gerne hören, denn mir ist dafür bisher keine Lösung eingefallen. Naja, es ist eben keiner perfekt, aber jeder kann dazulernen. Igitt igitt, welch ein faux pas, ich spreche ja von mir, als wär ich ein Mann! Als Korrektur: Es ist eben keine perfekt, aber jede kann dazulernen.

Ein kleiner Tip zum Schluss: Vielleicht sollten Sie Jeanette Winterson davon überzeugen, dass ihre Erzählerinstanz nicht in dieser dubiosen Geschlechtslosigkeit bleiben darf, sondern klar und deutlich als Lesbe definiert werden muss, da Sie anderenfalls auch das Geld für das englische Original zurückverlangen müssten, sollten Sie es sich mittlerweile besorgt haben.

Mit belustigten Grüssen

Stefanie Schaffer-de Vries

Kopie geht an: IHRSINN, radikal-feministische Lesbenzeitschrift.

liebe frau schaffer,
jeanette wintersons absicht, das geschlecht der erzählinstanz unklar zu lassen, respektiere ich voll und ganz, im englischen original gelingt ihr das auch, sprachbedingt.

heutzutage werden die binären geschlechter («männlich», «weiblich») - und zwar sowohl biologisches wie soziales geschlecht - hinterfragt und als diskursive, soziale konstruktion entlarvt.

gerade sprache aber, mit den beiden grammatikalischen geschlechtern, konstruiert und reproduziert immer wieder diese binarität. in der englischen sprache wird es erst problematisch, wenn ich pronomina verwende (z. b. she, he), bei nomen kann ich dieser binaritätsreproduktion eher entgehen.

im deutschen gibt es zwar drei geschlechter, normalerweise wird das neutrum aber nicht für erwachsene menschliche individuen verwendet, bloss für kinder, obwohl genau genommen «das kind» «der junge» bedeutet, und für den «weiblichen» teil «das mädchen» gesagt wird. ein «weibliches» kind wird also erst als frau «weiblich», was ja der psychoanalytische diskurs zur genüge zu beweisen versucht(e).

im deutschen gibt es auch das schöne wort «der mensch», von dem behauptet wird, es bezeichne sowohl «frau» als auch «mann». schon der artikel weist aber darauf hin, dass «frau» in «mensch» nicht enthalten ist. und wenn eine/r noch immer zweifelt, kann sie/er ja im herkunftswörterbuch nachschauen. da findet sie/er die herleitung von «mensch» von einem begriff mit der bedeutung «mann».

binarität wurde und wird in modernen theorien als asymmetrische und hierarchische denk- bzw. sprachstruktur beschrieben, die ebengerade diese beiden entweder-oder-geschlechter als natürliche realitäten hervorbringt. ich finde es auch wichtig, dass diese hierarchischen denkstrukturen aufgelöst werden. und ich nehme an, jeanette wintersons buch soll ein beitrag zu dieser auflösung sein.

wenn sie, frau schaffer, aber ein englisches nomen wie z. b. «friend» mit «freund» übersetzen, verbleiben sie in eben diesen strukturen. mit dieser übersetzung gehen sie meines erachtens voll und ganz an der absicht von jeanette winterson vorbei, das geschlecht der erzählinstanz unklar zu lassen. lese ich «freund», dann sehe ich einen mann vor mir, «friend» mutiert eben in «freund» trotz aller anstrengung und allen wohlwollens zum mann und kann nicht auch noch «freundin» bedeuten. dies mag ein hinweis auf meinen beschränkten horizont sein. ich denke, es ist eher ein hinweis auf die beschränktheit der sprache, die mir keine andere möglichkeit lässt, als mich auf ein geschlecht festzulegen. sprache (jedenfalls die deutsche sprache) zwingt mich, in dieser entweder-oder-mentalität zu sprechen und damit gerade diese binarität immer wieder zu reproduzieren, sie lässt kein weder-noch zu. auch wenn ich mich als lesbe als weder «mann» noch «frau» verstehe, bekomme ich spätestens dann schwierigkeiten, wenn ich pronomina verwenden muss. interessanterweise sind ja die geliebten der erzählinstanz bei jeanette wintersons buch allein schon durch ihren namen als frauen bestimmt. solange ich «ich» sage, kann ich der binären geschlechterordnung vielleicht entgehen. sobald ich die dritte person bzw. namen und substantive verwende, ist dies nicht mehr möglich. vielleicht ein hinweis darauf, dass die dritte person und alle nomen abgeschafft werden müssten, um wirklich konsequent zu sein?

im deutschen ist es schlicht nicht möglich, die unklarheit über das geschlecht der erzählinstanz auf dieselbe subtile und unterschwellige art zu suggerieren wie im englischen. da müsste mal die grundsätzliche frage gestellt werden, ob dieses buch überhaupt übersetzbar ist. die autorin wie auch die übersetzerin müssen sich bewusst sein, wo die grenzen einer übersetzung liegen, und welche ansprüche eingelöst werden können. wenn die übersetzung trotzdem gemacht wird, müsste meines erachtens den leser/innen tatsächlich zugemutet werden, sich ein ganzes buch hindurch mit «freund/innen, schlafwandler/innen, idiot/innen» (ich gehe nun mal davon aus, dass ihre wortwahl nicht persönlich gemeint ist) herumzuschlagen. soviel zu meinem lösungsvorschlag.

noch etwas zu ihrer art, mir zu antworten. es ist bekannt, dass eine wütende frau nicht in dem sinn wahrgenommen wird, dass bezug auf den gegenstand ihrer wut genommen wird. vielmehr wird ihr geistiger und psychischer zustand angezweifelt. sie, frau schaffer, antworten mir zwar auf den inhalt meines briefes, folgen aber im grossen ganzen diesem verhaltensmuster. das verschafft ihnen die möglichkeit, meine kritik ins lächerliche zu ziehen und mich damit nicht ernst nehmen zu müssen.

mit freundlichen grüssen

lisa moser

kopien an IHRSINN und «FrauOhneHerz»

Liebe Frau Moser,

Ihr Brief vom 14.1. liegt schon so lange auf meinem Schreibtisch, aber ich bin dzt. so unter Druck, dass ich einfach nicht die Zeit finde, ihn ausführlich zu beantworten. Sie sollen aber nicht denken, dass Ihre sachlichen Argumente mir keine Antwort wert sind. Im Gegenteil! Hätten Sie mir gleich so sachlich geschrieben, hätte ich Ihre Kritik sicher von Anfang an ernst genommen. Es gibt bestimmt viele wichtige Probleme auf den von Ihnen angeschnittenen Gebieten, über die es sich zu reden lohnt. Auf freundliche und konstruktive Weise... vielleicht ergibt sich ja einmal dazu die Gelegenheit.

Anbei einige Rezensionen über J. Wintersons Buch (gute und weniger gute bunt gemischt); es wird Sie vielleicht interessieren, wie andere das Buch gelesen haben.

Mit freundlichen Grüssen

Stefanie Schaffer-de Vries

Nur eine rasche Bemerkung zum «friends»: Frauen (ob Lesben oder nicht) können doch durchaus auch Männer als «neutrale» Freunde haben!

Mit Freundin hätte ich mich eben auf einen ausschliesslich weiblichen Freundschaftskreis festgelegt (ich kann nichts für die Beschränktheit der deutschen Sprache...) und die Erzählinstanz auf die Rolle der Lesbe fixiert, was eben gerade nicht sein sollte. Ausserdem vergessen Sie den Freund Frank mit dem Goldkettchen: der war ja nun wohl eindeutig ein Mann! (Oder auch nicht so eindeutig... wie mans nimmt...). Jedenfalls ist es, denke ich, doch recht gelungen, das Geschlecht der Erzählinstanz trotz des «Freundes» in Schwebe zu lassen. Mit Leser/innen etc. wäre jede Subtilität endgültig dahingewesen, da ziehe ich es doch vor, ein paar andere kleine Abstriche zu machen.